



Bericht zur Lehrveranstaltungsevaluation im Wintersemester 2009/2010  
(durch den Fakultätsrat zur Kenntnis genommen am 06.Mai 2010)

## INHALT

1. Einführende Bemerkungen.....	1
2. Entwicklungen und Vergleich zu den Vorsemestern .....	2
2.1. Vorlesungen.....	2
2.2. Seminare.....	4
3. Mögliche Einflussfaktoren.....	5
3.1. Studiengang.....	5
3.2. Studienalter.....	10
3.3. Geschlecht.....	11
4. Follow Up und Ausblick.....	12
5. Abbildungs-und Anlagenverzeichnis.....	13

1. Einführende Bemerkungen

Der Evaluationszeitraum wurde, auf Wunsch der Lehrenden und Studierenden, in zwei Zeiträume unterteilt. Die Evaluation der Vorlesungen fand in der Zeit vom 07.12.2009 bis 11.12.2009, die Evaluation der Seminare in der Zeit vom 11.01.2010 bis 15.01.2010 statt. Der Fragebogen für die Vorlesungen umfasste 22 Items, die sich auf die Lehrveranstaltungsbewertung bezogen, 4 Items zur Erfassung von allgemeinen Daten und 5 Kommentarfelder. Insgesamt wurden 69 Veranstaltungen evaluiert, davon waren 28 Vorlesungen, 20 Hauptseminare, 15 Proseminare, 6 sonstige Lehrveranstaltungen wie z.B. Blockseminare, Übungen oder Tutorien. Zusätzlich wurden 10 Einzelfragebögen zur Erfassung veranstaltungsspezifischer Ziele gemeinsam mit den jeweiligen Lehrenden entwickelt. Der vorliegende Bericht bezieht sich vor allem auf die Daten der Vorlesungen, der Haupt- und Proseminare.

Die Lehrveranstaltungsevaluation im Wintersemester 2009/2010 hatte folgende Ziele:

- Beobachtung und Aussagen über eventuelle Trends zur Entwicklung der Zufriedenheitswerte in Vorlesungen und Seminaren
- Eruiierung von Steuerungswissen in Bezug auf die unterschiedlichen Studierendengruppen
- Exploration des Feldes Geschlechtsunterschiede in der Wahrnehmung der Lehre

Ausgehend von den Follow-Ups des Sommersemester 2009 wurden einige Veränderungen am Fragebogen vorgenommen:

- Erfassung des Arbeitsverhaltens und des Engagements der Studierenden in den Lehrveranstaltungen. Hierzu wurden zwei Items<sup>1</sup> in den Fragebogen aufgenommen.
- Differenzierung des Items zur Interdisziplinarität, so dass im Fragebogen zwischen den Bezügen zu theologischen und nicht-theologischen Disziplinen unterschieden wurde.

<sup>1</sup> Durch Fragen und aktive Mitarbeit trage ich zum Gelingen des Seminars bei. (6er Skala, 1-trifft zu/6-trifft nicht zu)/ Den Aufwand empfinde ich als...(6er Skala, 1 zu hoch/ 6 zu niedrig)



- Item (mit Antwortmöglichkeiten) zu dem Grund bzw. zu den Gründen für den Besuch der Lehrveranstaltung
- Erhebung des Geschlechtes auf Weisung der Gleichstellungskommission der Theologischen Fakultät. Dies soll in den kommenden Semestern zu einer differenzierten gendersensiblen Evaluation führen, die auch Teil des universitären Gleichstellungsplanes<sup>2</sup> ist.
- Erstmals wurde auch eine Frage und ein Kommentarfeld zur Meta-Evaluation aufgenommen<sup>3</sup>, um Aussagen darüber zu bekommen, ob die Studierenden mit dem Bogen ihre Meinung wiedergeben können und ob es aus Studierendensicht Defizite in dem Fragebogen gibt.

Im Vorfeld der Evaluation trat der im letzten Semester gegründete Arbeitskreis Fragebogen zur Besprechung einzelner Items zusammen. In der Studienkommission wurden die Evaluationskonzeption und Änderungen im Bogen beraten.

Die Dozierenden erhielten die Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation zeitnah zum Zeitpunkt der Erhebung. Die zusammengefassten Ergebnisse aller Vorlesungen, Haupt- und Proseminare wurden den Studierenden über entsprechende Aushänge im Verbund mitgeteilt. Zudem wurden ausgesuchte Ergebnisse in einer Veranstaltung unter der Beteiligung von Studierenden und Lehrenden diskutiert. In einer außerordentlichen Sitzung des Mittelbaus wurden weitere Aspekte diskutiert. Eine Vorstellung der Ergebnisse im Professorium erfolgte nicht.

## 2. Entwicklungen und Vergleich zu den Vorsemestern

### 2.1. Vorlesungen

Der Vorteil einer systematischen und regelmäßigen Lehrveranstaltungsevaluation ist die Möglichkeit, die Entwicklung der Zustimmungswerte über die Semester zu beobachten.

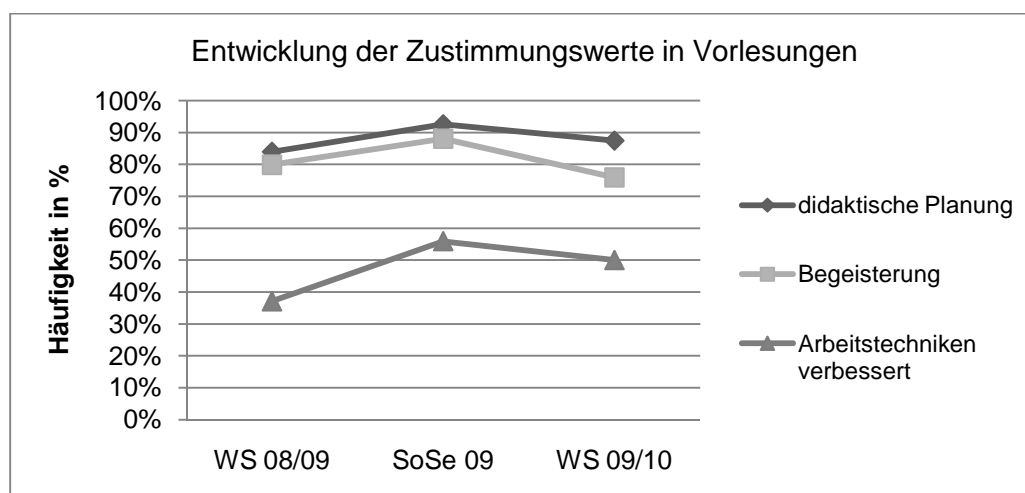


Abbildung 1

In Abbildung 1 ist die Entwicklung der Zustimmungswerte von drei Items seit dem WS 08/09 aufgeführt. Die Prozentzahlen spiegeln die Zustimmungswerte (Zusammenfassung der Skalen-

<sup>2</sup> Vgl. hierzu Gleichstellungsplan der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg vom 28. Mai 2008 (Senatsbeschluss)

<sup>3</sup> „Mit diesem Bogen konnte ich meine Meinung gut wiedergeben.“ (6er Skala, 1-trifft zu/6-trifft nicht zu)



punkte der oberen Hälfte=1-3) in Vorlesungen wieder. Auffällig ist hier, dass die te im Sommersemester einen Knick haben und die Studierenden diesen Items im Sommersemester

insgesamt mehr zugestimmt haben. Diesen Effekt könnte man u.a. damit erklären, dass in den Wintersemestern neue Studierende an die Fakultät kommen, die die universitäre Lehre anders als erwartet erleben und deshalb weniger Zustimmung ausdrücken. Im Sommersemester dann sind die Umstände der universitären Lehre bekannt und der Bewertungshorizont ein anderer.

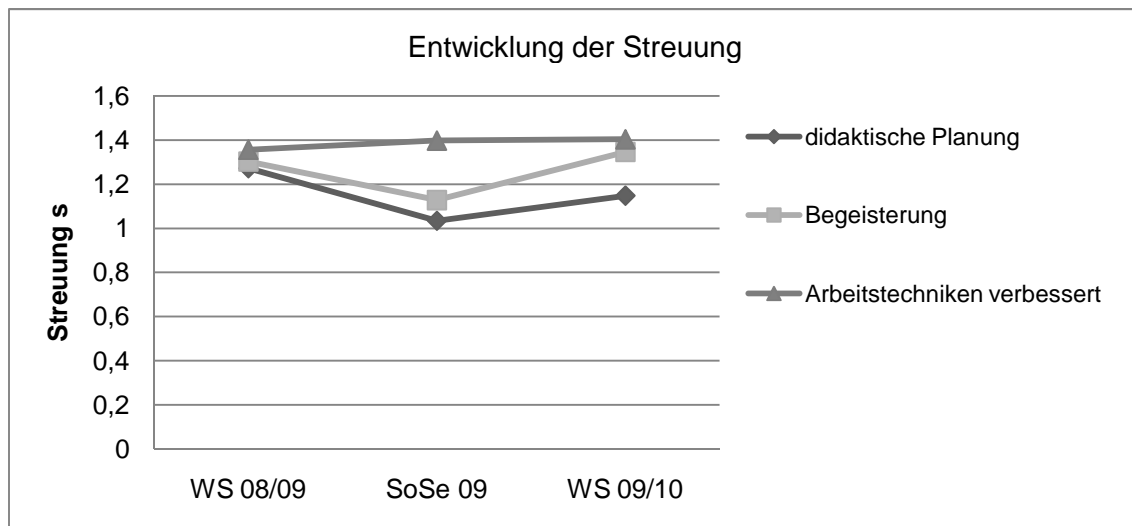


Abbildung 2

Abbildung 2 zeigt die Entwicklung der Streuung um den Mittelwert der drei Items. Je kleiner das Streuungsmaß ist, umso weniger unterscheiden sich die Werte (angekreuzte Skalenpunkte), aus denen sich der Mittelwert zusammensetzt. Die Abbildung 2 zeigt, dass die Streuung im Sommersemester eher abnimmt und der Zustimmungswert gleichförmiger ist als in den Wintersemestern.

Die oben aufgeführten Items und Werte sind exemplarisch für den überwiegenden Teil der Ergebnisse aus den Vorlesungen. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Zustimmungswerte im WS 09/10 zum größten Teil im Vergleich zum Sommersemester mindestens auf das Niveau des WS 08/09 zurück gegangen sind (vgl. hierzu auch die Anlage 1).



## 2.2. Seminare

Für die Betrachtung der Entwicklung der Werte in den Haupt-und Proseminaren stehen als Vergleichsbasis nur die Werte vom Sommersemester 2009 zu Verfügung. Trotzdem lässt sich hier etwas Interessantes beobachten:

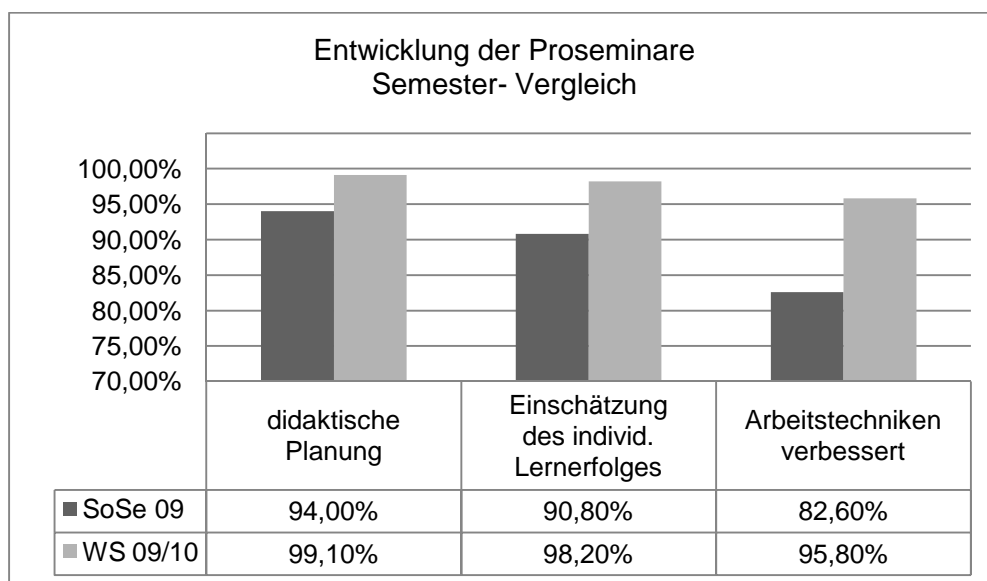


Abbildung 3

Die Abbildung 3 und die Anlage 2 zeigen, dass die Zustimmungs- und Mittelwerte in den Proseminaren im Vergleich zum Sommersemester überwiegend gestiegen sind.

Diesen Trend kann man auch bei den Hauptseminaren feststellen:

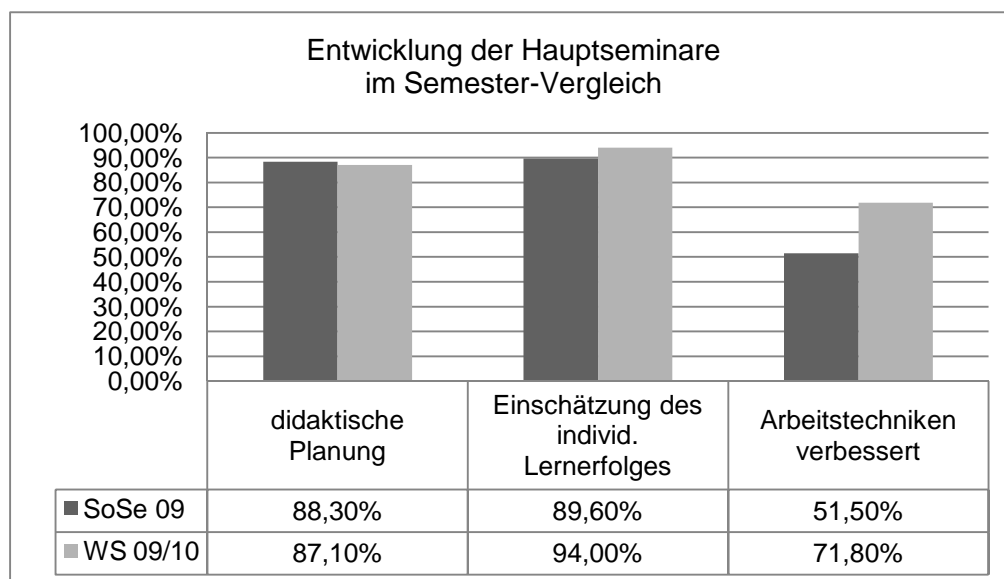


Abbildung 4



Interessant ist, dass die Streuung im Vergleich zum Sommersemester ebenfalls überwiegend abgenommen hat. Das bedeutet, dass sich bei den Seminaren der umgekehrte Effekt wie bei den Vorlesungen andeutet. (siehe auch Anlage 3).

### 3. Mögliche Einflussfaktoren

Vor allem die Streuung in den Vorlesungen zeigt, dass es unterschiedliche Wahrnehmungen von Lehre gibt. Ein Teil der Studierenden drückt eher Zustimmung aus, ein Teil der Studierenden eher Nicht-Zustimmung. Interessant ist, warum die Studierenden so oder so antworten. Es ist anzunehmen, dass Lehrveranstaltungen je nach Studiengang, Studienalter und Geschlecht unterschiedlich wahrgenommen werden. Diese Unterschiedlichkeit in der Wahrnehmung kann die mitunter große Streuung erklären.

Im Folgenden sollen Faktoren erörtert werden, die das Antwortverhalten beeinflussen könnten. Die Ergebnisse von drei Items mit exemplarischem Charakter sollen hinsichtlich des Studienganges, des Studienalters und des Geschlechtes untersucht werden.

#### 3.1. Studiengang

Anlage 4 gibt einen kurzen Einblick in die Unterschiedlichkeit der verschiedenen Studierendengruppen. Bei dem Grund bzw. den Gründen für den Besuch einer Lehrveranstaltung unterscheiden sich die Studierenden in ihren Antworten mitunter sehr stark. Nachfolgend<sup>4</sup> sollen exemplarisch einige Items aufgeführt werden, bei denen es Unterschiede im Antwortverhalten der Studierenden gibt.

A) „Die Vor- und Nachbereitung empfinde ich als..... - 6er Skala: 1:sehr niedrig/ 6: sehr hoch“

Bei diesem Item wurde die subjektive Empfindung der Studierenden in Bezug auf die Vor- und Nachbereitung von Vorlesungen gemessen. Die Werte sind je nach Studierendengruppe sehr unterschiedlich:

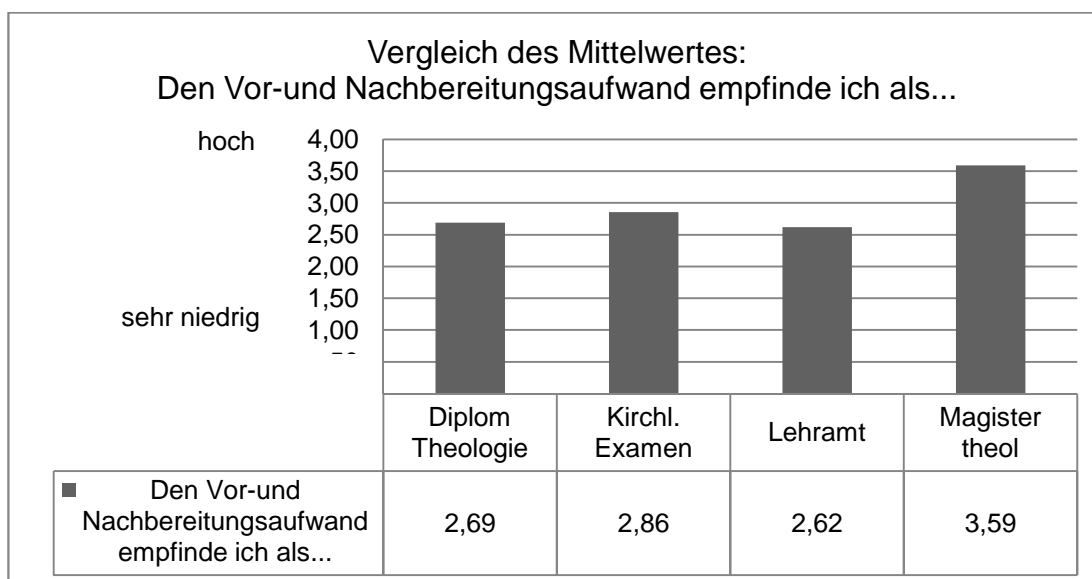


Abbildung 5

<sup>4</sup> Ausgewertet werden hier die Nennungen in den Vorlesungen



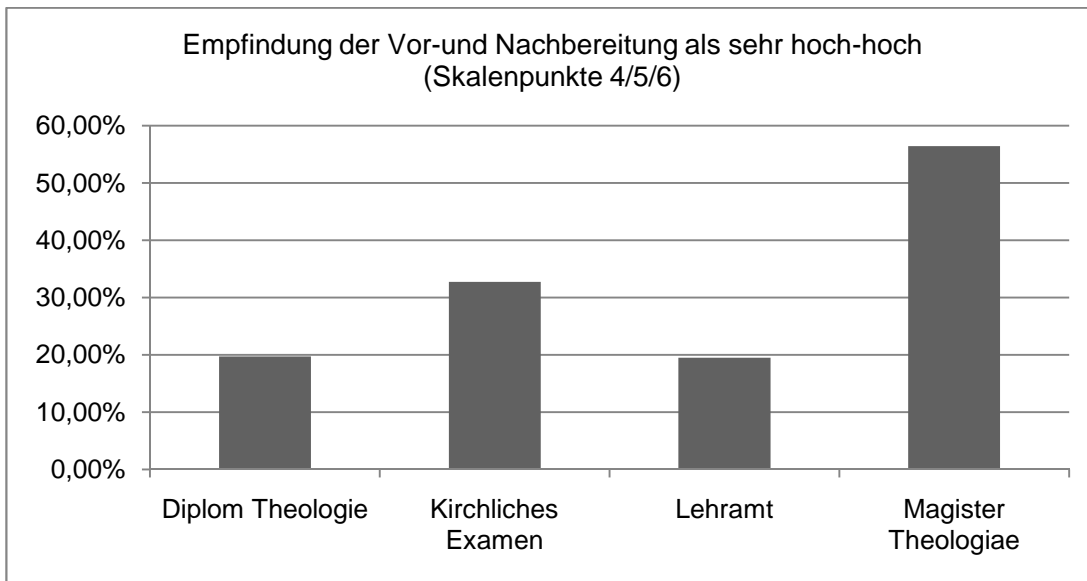


Abbildung 6

In Abbildung 6 sieht man, dass über die Hälfte der Studierenden im Magister Theologiae die Vor-und Nachbereitung der Vorlesungen als hoch bis sehr hoch empfanden. Vergegenwärtigt man sich die Studienstruktur dieses Studienganges, in der eine ganze Reihe von Pflichtveranstaltungen mit entsprechendem Arbeitsaufwand vorgesehen ist, ist diese Prozentzahl erklärbar. Bei den Studierenden im Kirchl. Examen ist die Prozentzahl durch die Lernverpflichtungen am Priesterseminar, die die Studierenden neben ihrem Studium an der Fakultät zu absolvieren haben, zu erklären. Interessant ist, dass die Studierenden im Lehramt die Vor-und Nachbereitung der Veranstaltungen ähnlich empfinden wie die Diplom-Studierenden, obwohl sie noch ein zweites Fach studieren. Dies liegt vermutlich an der Anzahl der zu absolvierenden Pflichtveranstaltungen, die geringer ist als die bei den Studierenden im Diplom.

Eine andere Deutung könnte sein, dass Magister-Studierende den Aufwand auch deshalb als höher erleben, weil sie, anders als die anderen drei Gruppen, am Ende des Semesters eine Prüfungsleistung erbringen müssen und deshalb auch tatsächlich gefordert sind, Zeit in Vor-und Nachbereitung zu investieren



B) „In dieser Lehrveranstaltung konnte mein Interesse für die behandelten Inhalte geweckt bzw. vergrößert werden.“ – 6er Skala 1: stimme zu/ 6: stimme nicht zu

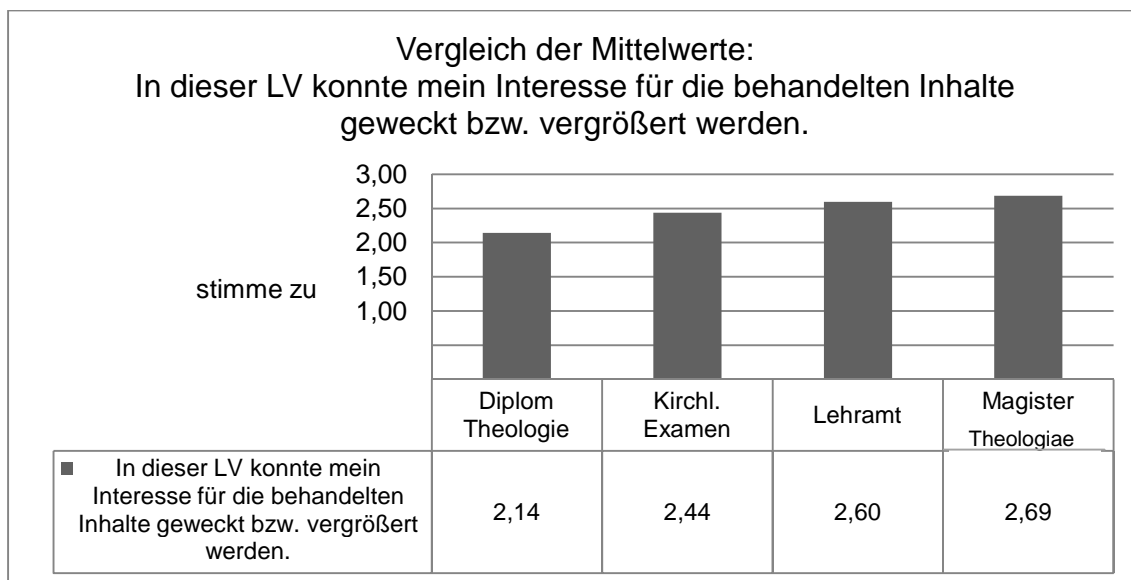


Abbildung 7

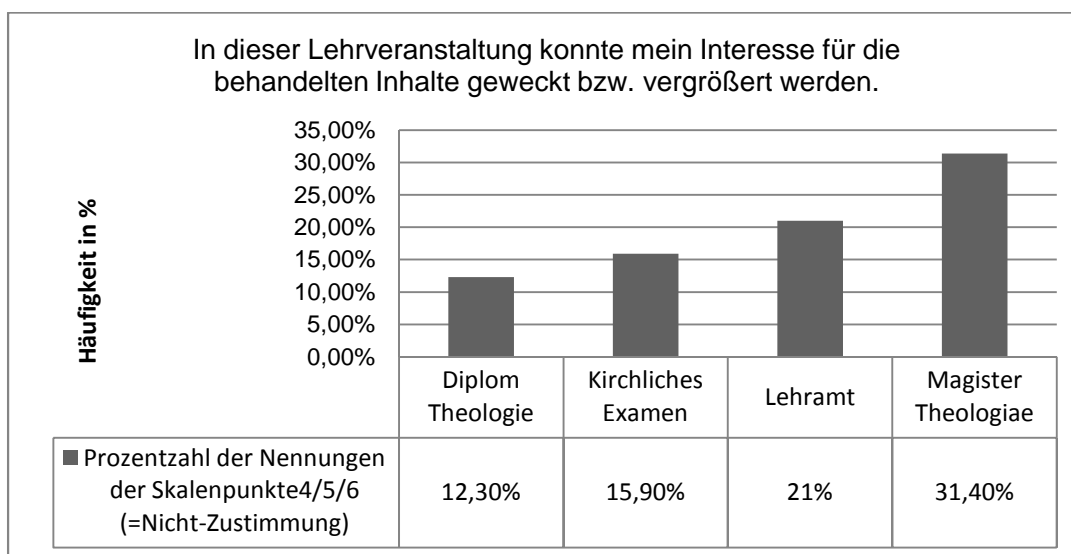


Abbildung 8

Bei diesem Item ist es bemerkenswert, dass fast jede dritte Nennung von Magister Theologiae Studierenden eine Nicht-Zustimmung ist, wenn es darum geht, inwiefern die Lehrveranstaltungen Interesse wecken bzw. vergrößern. Bei den Diplomstudierenden ist es nur jede/r Achte. Hier lässt sich ein Zusammenhang zwischen dem Studiengang vermuten. Könnte es nicht sein, dass der Anteil an Pflichtveranstaltungen in den jeweiligen Studienordnungen der Grund für diesen Unterschied ist? Die befragten Magister-Studierenden sind im 1.-3. Semester und ihr Studienplan sieht bei den Vorlesungen bisher vor allem Pflichtveranstaltungen vor. Mit Blick auf andere Erhebungen (vgl. Krempkow/Winter 2000) ist auch hier folgendes festzustellen: Ist kein persönliches Interesse am Thema vorhanden und der Besuch der Lehrveranstaltung hauptsächlich durch das Studienprogramm begründet ist, so fallen die Bewertungen für Interessensförderung schlechter aus, als bei den Studierenden, die die Lehrveranstaltungen aus Interesse





besuchen. Bei der Erhebung des Grundes bzw. der Gründe für den Besuch der Vorlesungen zeigt sich passenderweise, dass die Lehrveranstaltungen bei Magister Theologiae Studierenden eher Pflichtveranstaltungen sind und Studierende im Diplom, im Vergleich zu Studierenden anderer Studiengänge, am häufigsten angeben, dass sie die LV aus Interesse am Thema besuchen.

- C) „Die Veranstaltung motiviert dazu, sich selbst mit den Inhalten zu beschäftigen.“ – 6er Skala 1: stimme zu/ 6: stimme nicht zu

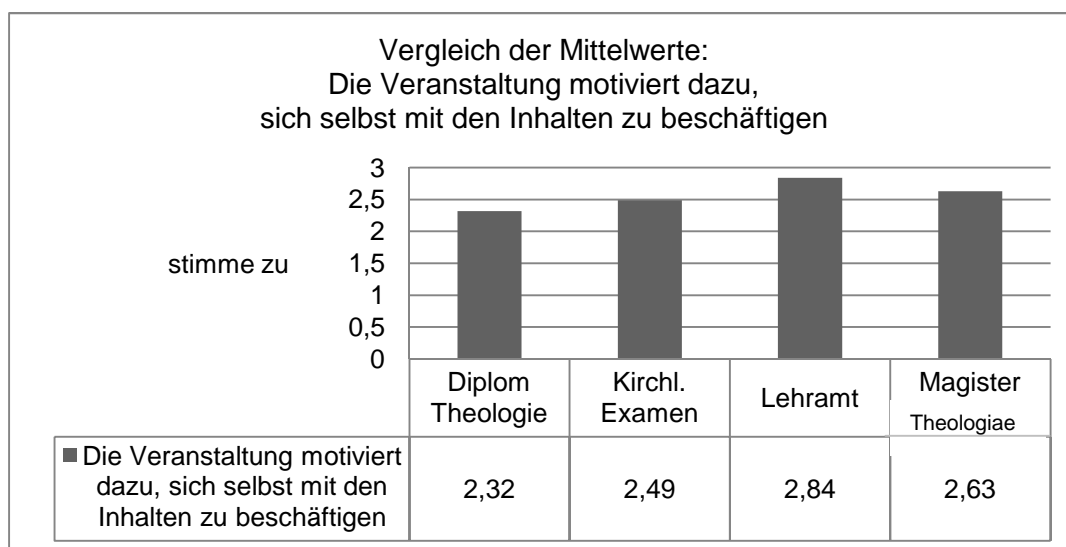


Abbildung 9

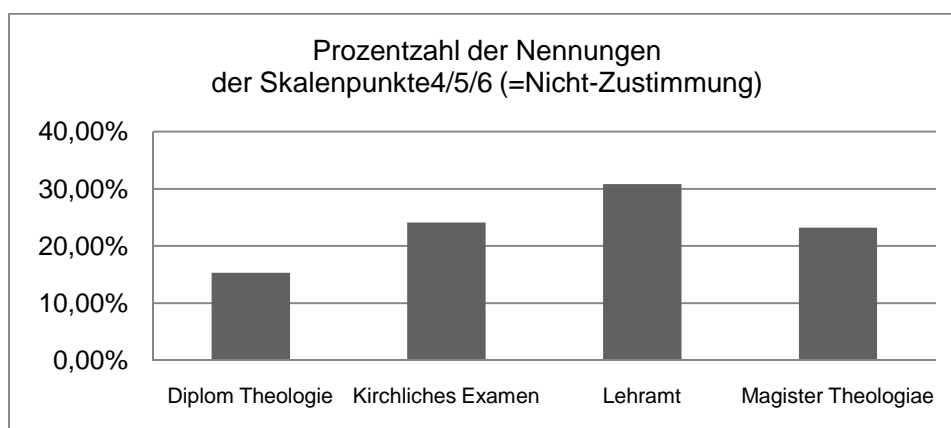


Abbildung 10

Jede/r dritte Lehramtsstudent/in fühlt sich offenbar nicht motiviert, sich selbst mit den Inhalten der Vorlesungen zu beschäftigen, bei den Diplom-Studierenden ist es nur jede/r Sechste/r. Bei den Studierenden im Kirchlichen Examen und im Magister theol jede/r Vierte/r. Ähnlich wie bei dem vorherigen Items lässt sich vermuten, dass der Grund für den Besuch der Lehrveranstaltung einen Einfluss auf die Bewertung der Vorlesungen hat.



### 3.2. Studienalter

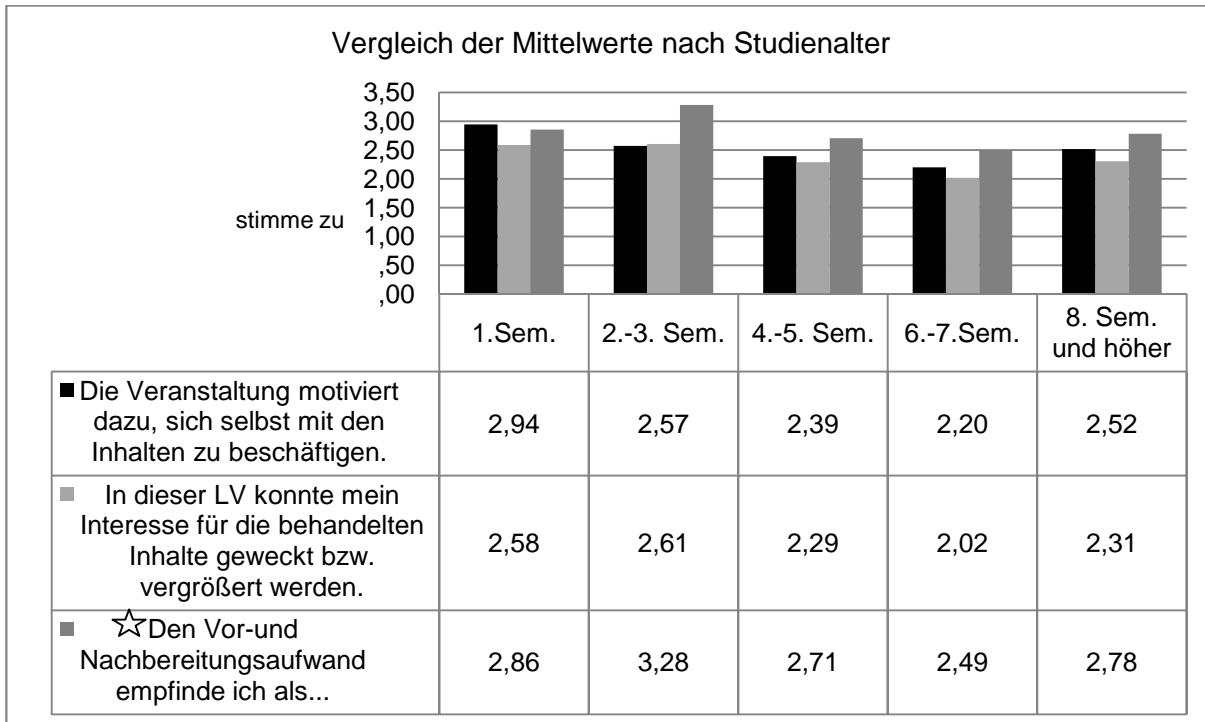


Abbildung 11 ☆ Skalierung hier: 1 sehr niedrig-6=sehr hoch

Im Vergleich der Items nach Studienalter zeigt sich, dass sich die Bewertung mit zunehmendem Studienalter zunächst verbessert, allerdings nur bis zum 6.-7. Semester.

Die Studierenden im 8. und höheren Semester bewerten ungefähr auf dem Niveau der Studierenden im 4. und 5. Semester. Der stärkste Unterschied in der Bewertung besteht zwischen den Erstsemestern und den Studierenden im 6. und 7. Semester. Erstsemester kommen möglicherweise mit einer anderen Vorstellung von Studium an die Universität und erleben im Reality-Check eine andere Lehr-/Lernkultur, die zu einer strengeren Bewertung führt. Mit steigendem Semester haben sich die Studierenden in die Studienkultur eingefühlt und haben so einen Bewertungshorizont, der auf konkreten Erfahrungen und nicht, wie bei den Erstsemestern, auf Erwartungen beruht.

Bei den Studierenden ab dem 8. Semester könnte die schlechtere Bewertung mit dem Anteil der Frauen zusammenhängen. Diese bewerten, siehe nächstes Unterkapitel, in der Regel strenger als die männlichen Studierenden. Da die weiblichen Studierenden etwa zwei Drittel (vgl. Abbildung 12) der Bewertenden im höchsten Studienalter darstellen, könnte deren tendenziell schlechtere Bewertung der Grund für den Knick in der Bewertung der Studierenden ab dem 8. Semester sein. Fraglich ist, warum im 8. und höheren Semester der Anteil der Studentinnen höher ist. Steigen Männer, aus welchen Gründen auch immer, früher aus dem Studium aus? Im Rahmen der Studienverlaufsanalysen, die die Universität für interessierte Fakultäten erstellen möchte, soll versucht diesen Umstand zu erklären.



### 3.3. Geschlecht

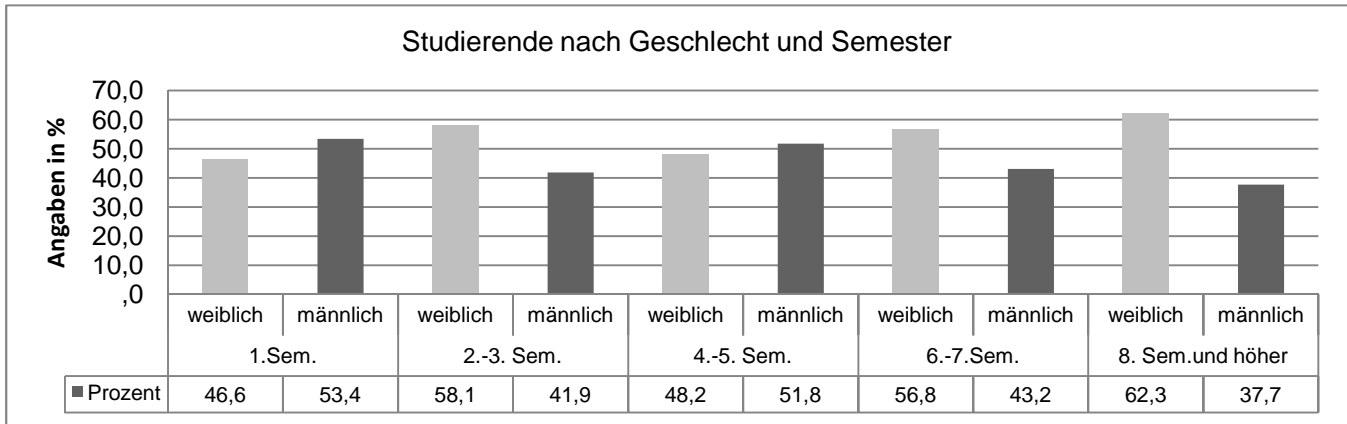


Abbildung 12

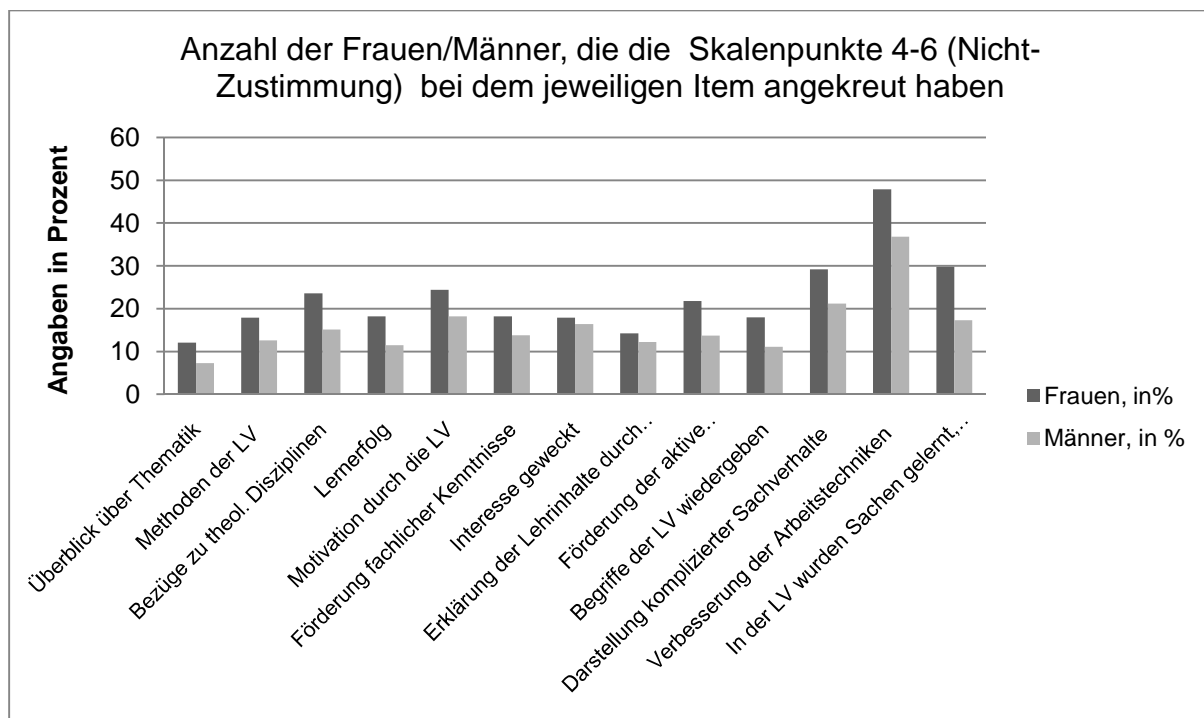


Abbildung 13

Ähnlich wie beim Studienfach scheint das Geschlecht Einfluss auf das Antwortverhalten zu haben. Hier ist nämlich ein Unterschied zwischen Studentinnen und Studenten hinsichtlich der Bewertung von verschiedenen Elementen der Lehrveranstaltungen sichtbar (vgl. Abbildung 13). Dieser Unterschied ist vor allem bei den Kompetenzitems<sup>5</sup> auch bei den Interaktionsitems<sup>6</sup> zu beobachten. Zu dieser Beobachtung könnte man die Hypothese aufstellen, dass das Antwortverhalten je nach Geschlecht unterschiedlich ist und so Geschlechterunterschiede hinsichtlich der Wahrnehmung von Lehrveranstaltungen und Dozierenden bestehen.

<sup>5</sup> Wiedergabe von Begriffen, Darstellung komplizierter Sachverhalte, Verbesserung der Arbeitstechniken.

<sup>6</sup> Förderung der aktiven Auseinandersetzung durch die/den Dozierende/n, Konstruktive Rückmeldung durch die/den Dozierende/n.



Interessant ist, dass zwischen 2 Kompetenzitems (Begriffe wiedergeben und kompl. Sachverhalten) und dem Geschlecht ein Zusammenhang besteht. Der Zusammenhang zwischen den Kompetenzitems (Begriffe wiedergeben und kompl. Sachverhalten darstellen) und deren Einschätzung in Bezug auf die Lehrveranstaltung steht sowohl bei Diplom-Studentinnen und als auch bei Lehramts-Studentinnen in direktem Zusammenhang. Bei den männlichen Studierenden hat sich ergeben, dass der Zusammenhang zwischen der didaktischen Planung und dem Zugewinn an Kompetenzen (Begriffe wiedergeben und kompl. Sachverhalte darstellen) durch die Merkmale Studiengang (Diplom) und Geschlecht (männlich) zu erklären ist. Allgemein gibt es bei männlichen Lehramtsstudenten einen Zusammenhang zwischen Kompetenzitems, Förderung der fachlichen Kenntnisse und der Evokation von Interesse. Zudem lässt sich feststellen, dass die Zusammenhangswerte bei den männlichen Studierenden nicht so hoch sind wie bei den weiblichen Studierenden. Das bedeutet, dass das Antwortverhalten der Frauen eher auf ihr Geschlecht (auch in Kombination mit dem Studiengang) zurückzuführen ist, als bei Männern.

#### 4. Follow Up und Ausblick

Die hier aufgeführten drei Items stehen exemplarisch für die gesamten Evaluationsergebnisse. Das bedeutet, dass sich für die unterschiedlichen Studiengänge, das Studienalter und das Geschlecht in der Tendenz ähnliche Ergebnisse pro Item ergeben. Zusammenfassend ist folgendes festzustellen:

- Hinsichtlich der Vermittlung von Kompetenzen in Vorlesungen sind Defizite erkennbar
- Je größer die Belastung der Studierenden durch das Studienprogramm (bspw. viele Pflichtveranstaltungen), desto weniger kann das Interesse der Studierenden geweckt werden
- Ein Unterschied zwischen Studentinnen und Studenten in der Bewertung der Lehrveranstaltung ist feststellbar und z.T. auf das Geschlecht zurückzuführen

In der Evaluation im kommenden Semester müssen daher die folgenden Aspekte beachtet werden:

- Gendersensible Lehrevaluation einführen und vertiefen
- Problemanalyse Kompetenzvermittlung
- Gebrauchswert der Evaluationsergebnisse überdenken – inwiefern kann das Steuerungswissen, das durch die Evaluation gewonnen wird, genutzt werden



## 5. Abbildungs-und Anlagenverzeichnis

### Abbildungen:

- Abbildung 1: Entwicklung der Zustimmungswerte in Vorlesungen (Semestervergleich)
- Abbildung 2: Entwicklung der Streuung in Vorlesungen(Semestervergleich)
- Abbildung 3: Entwicklung der Zustimmungswerte in den Proseminaren (Semestervergleich)
- Abbildung 4: Entwicklung der Zustimmungswerte in den Hauptseminaren (Semestervergleich)
- Abbildung 5: Empfindung der Vor-und Nachbereitung – Vergleich der Mittelwerte nach Studiengängen
- Abbildung 6: Empfindung der Vor-und Nachbereitung – Vergleich der Werte der Nicht-Zustimmung nach Studiengängen
- Abbildung 7: Evokation von Interesse in der Lehrveranstaltung – Vergleich der Mittelwerte nach Studiengängen
- Abbildung 8: Evokation von Interesse in der Lehrveranstaltung – Vergleich der Werte zur Nicht-Zustimmung nach Studiengängen
- Abbildung 9: Motivierung zur Beschäftigung mit den Inhalten durch die Lehrveranstaltung – Vergleich der Mittelwerte nach Studium
- Abbildung 10: Motivation zur Beschäftigung mit den Inhalten durch die Lehrveranstaltung – Vergleich der Werte zur Nicht-Zustimmung nach Studiengang
- Abbildung 11: Vergleich der Mittelwerte dreier Items nach Studienalter
- Abbildung 12: Verteilung der Studierenden nach Geschlecht und Studienalter im Wintersemester 09/10
- Abbildung 13: Vergleich der Werte der Nicht-Zustimmung nach Item und Geschlecht

### Anlagen:

- Anlage 1: Darstellung der Evaluationsergebnisse der Theologischen Fakultät seit dem Wintersemester 08/09 für Vorlesungen
- Anlage 2: Darstellung der Evaluationsergebnisse der Theologischen Fakultät seit dem Sommersemester 09 für Proseminare
- Anlage 3: Darstellung der Evaluationsergebnisse der Theologischen Fakultät seit dem Sommersemester 2009
- Anlage 4: Gründe für den Besuch von Vorlesungen nach Studiengängen
- Anlage 5: Auffällige Unterschiede im Antwortverhalten nach Geschlecht